

# «Qualität im Tourismus»

## 2. Bergeller Gespräche

Ein Beitrag von Jürgen Deuble

«Der Bergtourismus muss authentischer werden und die Bedürfnisse der ansässigen Bevölkerung berücksichtigen. Die natürlichen und kulturellen Einzigartigkeiten wurden im Alpenraum bisher geschickt zu Tourismuszwecken genutzt. Mehr und mehr werden aber diese historischen Werte preisgegeben. Eine Rückbesinnung auf regionale Spezialitäten, die selbstbewusst dem Gast angeboten werden, ist angezeigt. Damit sich keine Tourismusverdrossenheit breit macht, müssen zudem die Bedürfnisse der Bevölkerung im Entwicklungsprozess berücksichtigt werden.»<sup>1</sup>

Qualität ist in einem nachhaltigen Alpentourismus wichtiger denn je. Darüber waren sich die über 50 Interessierten und Referenten aus Umweltschutzorganisationen, Forschung und Tourismusbranche einig, als sie sich vom 6. – 8. 11. 1998 im Saletina zur Tagung «Qualität im Tourismus» trafen.

### Nachhaltigkeit und Qualität – zwei Synonyme!

Qualität ist heute in einem nachhaltigen Alpentourismus wichtiger denn je, wobei Tourismusqualität heute nicht mehr mit Beherbergungsqualität gleichzusetzen ist, da der Gast das gesamte Urlaubspaket von der An- bis zur Abreise als Erlebnis verbuchen will. Es wurde in den Diskussionen klar, dass ein umfassendes Qualitätsmanagement im Tourismus nur dann ein wirkungsvoller Ansatz zum Schutz der Umwelt sein kann, wenn die natürliche und soziale Umwelt als zentrale Qualitätsaspekte miteinbezogen werden. Bei vielen Qualitätszertifizie-

### Ein nachhaltiger Alpentourismus ist kein reines Wunschdenken

«Für den anspruchsvoller werdenden Gast ist besonders wichtig, dass das gesamte Leistungsbündel am Ort aufeinander abgestimmt ist.»

Verschiedene Modelle zeigen, hier am Beispiel der Mobilität, dass integrativer Tourismus möglich ist:

Ein sanfter Tourismus bezieht dabei die Anreise mit ein. Damit ist nicht gemeint, dass der Gast «mit dem Auto ins Gratisparkhaus vor dem Ferienort» fährt, sondern dass er die gesamte Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln durchführt. Um dies für den Gast attraktiv zu gestalten, muss die Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln so komfortabel als möglich sein und mit weiteren Anreizen verbunden werden (günstigere Nächtigungspreise bei autofreier Anreise, Kombitickets Zug-Skilift...). Eine angenehme Anreise allein genügt aber nicht. Auch am Urlaubsort muss die Infrastruktur den Bedürfnissen des «autofreien Gastes» angepasst werden (Anrufsammeltaxi, Mietangebote verbessern, etc.).

In der Tourismusgemeinde Werfenweng im Salzburger Land wird bewusst auf dieses Kundensegment eingegangen und im Zuge eines, vom Staat subventionierten, Modellprojektes dem Gast ein entsprechendes Angebot gemacht.

In Waldkirch im Schwarzwald ist mit dem Konzept «Sanfte Ferien in Waldkirch» durch eine Vielzahl von Anreizen (kostenloses ÖPNV-Ticket für die Region, attraktives Angebot an Ferienkursen, günstige Übernachtungsmöglichkeiten, etc.) unter anderem erreicht worden, dass 70% der Gäste mit öffentlichen Verkehrsmitteln anreisen.

rungen, so auch beim Gütesiegel für den Schweizer Tourismus ist dies jedoch noch nicht in ausreichendem Masse der Fall. Es besteht Handlungsbedarf.

<sup>1</sup> Alpenreport: Hansruedi Müller, Professor und Direktor des Forschungsinstituts für Freizeit und Tourismus (FIF) in Bern, S. 228f

